

# • Vierteltakt

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes

P. B. B. VERLAGSPOSTAMT 4020 LINZ, GZ 01Z022845V

OÖ  
VOLKS  
LIED  
WERK  
DACHVERBAND ÖSTERREICHISCHES  
VOLKSIEDWERK

Nr. 4 Dezember 2001  
Einzelpreis 3,-- €



Gloriaengel aus der Krippe der Ebenseer Pfarrkirche

Foto: Reinhard Hörmandinger

## Die Bedeutung des Hirtenliedes in der Ebenseer Krippenkultur

Von Franz Frey

Viele kennen die Ebenseer Krippen, schon weniger kennen die Ebenseer Hirtenlieder und kaum einer weiß, welcher Zusammenhang zwischen Liedern und Krippe besteht und welch immense Bedeutung diese Lieder für die Ebenseer Krippe haben.

Der Gesang war den alten Ebenseern eine der liebsten Beschäftigungen. Gesungen

wurde überall: die Kinder sangen in der Schule, die Frauen in der Küche, die Männer auf der Alm, im Wirtshaus und bei der Arbeit.

Besonders beliebt waren Alm- und Wildschützenlieder und wenn draußen der rauhe Nordwestwind vom „Sattel“ her wehte, sang man gerne Advent-, Hirten- und Weihnachtlieder.

Fortsetzung Seite 2.1 >>>

**Auftakt**  
Vorwort, Kontaktadressen  
Impressum **1**

**Thema**  
Die Bedeutung des Hirtenliedes in der Ebenseer Krippenkultur. Der Adventkranz. Geh Hansl, pack dei Binggal zsam... **2**

**Menschen**  
Die Padinger aus Fornach – über 50 Jahre im Dienst der musikalischen Volkskultur. Aus dem Leben des Lois Neuper. **3**

**Schatzkammer**  
Familientanzmusikapelle Mittermannsgruber: Wiederentdecktes Beispiel für einmalige „musikalische Stadt- & Land-Kultur“ **4**

**Aufgeklappt**  
Bücher: Jahrbuch ÖVLW. Wer dich liebt, Jesulein. Neuer Compa-Band. CD's: Eröffnet die Pforten. Geigenmusi Kiesenhofer... Div. Liederhefte. **5**

**Übern Zaun gschaut**  
Sommerakademie Volkskultur 2001 – erste Eindrücke. Edle Perlen der Volksmusik im Brucknerhaus Linz. **6**

**Resonanzen**  
Aufgeign in Goisern. Natur-Klang-Symposium Molln. Musikantenwoche Kirchschatlag. **7**

**In Dur & Moll**  
Weihnachtliches von Anna Adelinde Mühlbacher. **8**

**Sammelsurium**  
Weihnachtsbastelei: Nusskinderl. Alte Kindersprüche zum Weihnachtsfestkreis. Euro-Preisliste der ÖÖVLW-Publikationen. **10**

**Notiert**  
All meine Singer. Ruperti-Weis. Sieh dort steht ein zerrissenes Ställchen. O Wunder, was soll das bedeuten. O Náchba, los ... **11**

**Kalendarium**  
Veranstaltungen, Seminare  
Vorankündigungen  
VLW-Beitrittsklärungskarten **12**

# Geh Hansl, pack dei Binggal zsam...

Ich hab sie angenommen, die Aufforderung des Hirtenbuben und will mich mit ihm auf den Weg machen, hin nach Bethlehem. Der Kleine ist voller Erwartung und Ungeduld. Das kann ich verstehen, denn auch ich spüre noch immer einen Schimmer jenes unbeschreiblichen Gefühls zauberhafter Glückseligkeit aus Kindertagen, wenn der Advent kommt.

„Der Weg ist steinig und hart“, heißt es oft in den Liedern, die von der Herbergssuche des heiligen Paares erzählen. Er ist auch heute nicht asphaltiert. Zwar leuchten die Augen meines kleinen Begleiters, wenn wir die verlockende Pracht und Herrlichkeit in den weihnachtlich geschmückten Auslagen sehen, aber die Kaufwut und Gereiztheit der Menschen, die sich als anonyme Masse von Regal zu Regal, von Abteilung zu Abteilung bis zur Kassenschlange schiebt, spiegelt das Gegenteil von Vorfriede. Eigentlich ist es doch gut, dass wir uns heute das alles leisten können. Es wäre gut, wenn nicht das Angebot uns, sondern wir das Angebot beherrschen würden. Ich nehme den Buben zur Seite und erzähle ihm die Geschichte, wie Peter Rosegger Christtagsfreuden holen ging. Stundenlang ins Tal zum Krämer um Mehl, Zucker und Weinbeeren, damit die Mutter den Weihnachtsstriezel backen kann und stundenlang zurück. Bei einer kleinen Rast verzehrt er dann die eine Semmel, die ihm der Vater erlaubt und genießt andächtig die paar gedörrten Zwetschken, die ihm die gute Krämerin aus Erbarmen zugesteckt hat. Es muss ein köstliches Mahl gewesen sein. Als schon sehr berühmter Schriftsteller erinnert er sich noch daran und preist jenen Augenblick mit einfachen und doch so vielsagenden Worten: „Wie reich waren wir damals, als wir noch so arm waren“.

Wir setzen unseren Weg fort. Es tut wohl, mit einer noch ungeblendeten Kinderseele zu plaudern. Man findet sie noch in manchen Familien. Vom Schenken ist die Rede, von kleinen kindlichen Kostbarkeiten, mit denen er die Eltern am Weihnachtsabend überraschen will. „Und was schenkst du?“ fragt er mich neugierig. Ihm verrate ich mein Geheimnis. Mit seiner Frage hat er an eine Seite des Menschseins gerührt, die einmal Wärme bedeutete: für den Gebenden und den Beschenkten gleichermaßen. Gertrud Fussenegger schreibt dazu: „Die große Zeit des Schenkens ist vorbei, schon lange. Damals, als das Schenken noch eine prickelnde, funkelnde, herzerzögende Freude war..... Längst haben wir alle zuviel. Eingekeist sind wir von Dingen belagert! Sie wuchern und quellen aus allen Winkeln, aus Schränken und Truhen, Kisten und Koffern.“

Wer verbietet uns, den Sinn des Schenkens und des Teilens neu zu beleben? Wer hindert uns daran, Herz und Hirn zu mobilisieren, um Geschenken wieder jenen Wert zukommen zu lassen, der nicht in einer handelsüblichen Währung zu messen ist.

Mein kleiner Hirtenbub wird schon ungeduldig. Er möchte angerührt werden vom Zauber dieser vorweihnachtlichen Zeit. Ich auch. So betreten wir die Kirche, in der ein Adventsingen abgehalten wird. Ganz still sitzt er neben mir und seine Augen leuchten, wenn die Saitenmusik spielt, Maria und Josef und die Hirten auftreten, wie die stillen Weisen und Lieder durch das dämmerige Kirchenschiff schwingen und die Strohsterne und Kerzen eine heimliche und bezaubernde Atmosphäre schaffen. Auch mich bewegt es, ein gerader Weg hin zum großen Geschehen. Wie habe ich es doch schon anders erlebt: Da kommt die Verkündigung nach der Herbergssuche, dazwischen ein Hirtenlied und vor der Krippe ein Gesang, der die Adventzeit ankündigt. Manchmal frage ich mich, ob dieses Ereignis vor zweitausend Jahren wirklich nur mehr der Aufhänger für ein Konzert mit wahllos aneinandergereihten Musikstücken und Chören für die Auslage ist mit der Leuchtreklame unseres Zeitgeistes.

Ich kann mich aber auch mit denen nicht anfreunden, die das wunderbare Liedgut dieser Zeit verbannen wollen, weil die Probleme der Jetztzeit anderes verlangen. Beides hat seine Berechtigung. Herbergssuche früher und heute, warum nicht? Wer sich drüber traut, kann das aber nicht aus dem Ärmel schütteln. Es bedarf einer großen Kombinationsgabe von Hirn und Herz, Nachdenken und Gefühl und es braucht die Überzeugung, dass wir miteinander auf dem Weg nach Bethlehem sind.

Wir machen uns miteinander auf, mein kleiner Hirte und ich. Im Dunkel der Nacht unter dem funkelnden Sternenzelt setzen wir uns mit dem Versprechen auseinander, das der Engel den Hirten gegeben hat: „Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind.“ Drauf zu warten, dass die Großen dieser Welt Frieden machen, ist sinnlos. Unsere Tage sprechen für sich. Die Botschaft gilt auch uns. Wir werden sie verstehen, wenn wir klein werden, wenn wir uns als Hirten fühlen. Eigentlich brauchen wir nicht mehr zu tun, als bei uns selbst zu beginnen. Frieden mit mir selbst machen, mit meinem Umfeld in der Familie, im Kreis der Freunde, überall dort, wo ich zu schaffen habe.

Geh Hansl oder wie du sonst heißen magst, pack dei Binggal zsam, mir gehn nach Bethlehem.

Von Hans Samhaber

Hans Samhaber ist Präsident des Forum Volkskultur



Hirtenbub

Foto von Georg Kellner